

**Swissmem Halbjahres-Medienkonferenz vom 28. August 2018, Zürich****«Aufschwung stabilisieren»****Referat von Hans Hess, Präsident Swissmem**

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir haben einen wunderbaren Sommer mit sehr viel Sonnenschein erlebt. Dies widerspiegelt auch die derzeitige Stimmungslage in der Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metall-Industrie (MEM-Industrie). Sie haben vorhin die hervorragenden Geschäftszahlen der Branche von Jean-Philippe Kohl gehört. Ich freue mich sehr, dass es dem Gros der MEM-Firmen endlich wieder besser geht.

Wir alle wissen, dass wirtschaftlicher Erfolg kein Selbstläufer ist. Auch in konjunkturell guten Phasen muss man stetig an der Zukunft arbeiten. Jede Boomphase geht irgendwann zu Ende. Ich gehe davon aus, dass die gute Geschäftsentwicklung noch sechs bis zwölf Monate anhalten wird. Die ersten Vorläufer des Konjunkturherbstes sind aber erkennbar. Frühzyklische Branchen wie zum Beispiel die Halbleiter- oder die Textilmaschinenindustrie erleben bereits eine Verlangsamung der Wachstumsdynamik.

Wir müssen uns also weiterhin auf die Handlungsfelder der «Agenda für den Aufschwung» fokussieren. Diese habe ich Ihnen vor einem Jahr an unserer Halbjahresmedienkonferenz vorgestellt. Ich erwarte nicht, dass Sie sich noch daran erinnern. Deshalb erwähne ich sie hier nochmals. Es sind dies die Handlungsfelder Innovation, Digitalisierung, Fachkräfte, Arbeitsmarkt, Freihandel und Wachstumsfinanzierung. Ich werde in den nächsten Minuten auf drei zentrale Themenkreise zurückkommen und dazu die aktuelle Situation aufzeigen. Es sind dies die Handlungsfelder Arbeitsmarkt und Fachkräfte, Freihandel sowie Wachstumsfinanzierung.

**Arbeitsmarkt und Fachkräfte**

Ich beginne mit dem Handlungsfeld Arbeitsmarkt und Fachkräfte. Mit dem Aufschwung in der MEM-Industrie hat sich die Anzahl Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserer Branche wieder erhöht. Der gute Auftragseingang, die hohe Kapazitätsauslastung und die vielen offenen Stellen deuten darauf hin, dass die Nachfrage nach qualifiziertem Personal weiter steigen wird. Gleichzeitig akzentuiert sich der Fachkräftemangel bei den ingenieur- und naturwissenschaftlichen Berufen sowie den Techniker- und Informatikberufen. Die hohe Anzahl ordentlicher Pensionierungen wird diesen **Fachkräftemangel** zusätzlich verschärfen, weil gleichzeitig weit weniger Menschen aus dem Nachwuchs nachrücken. Parallel dazu unterliegt der Schweizer Arbeitsmarkt einem stetigen Wandel. Mit der fortschreitenden Digitalisierung verändern sich die Berufsbilder und die Berufsmobilität nimmt zu. Gewisse Fähigkeiten sind weniger oder nicht mehr gefragt. Es braucht neue Kompetenzen und Fähigkeiten.

Vor einem Jahr hatte ich Ihnen mitgeteilt, dass Swissmem an einer **Umschulungsinitiative** arbeitet, um diesen Herausforderungen zu begegnen. Ziel dieser Initiative ist es, die Berufsmobilität zu erleichtern und das inländische Fachkräftepotenzial für die MEM-Industrie möglichst auszuschöpfen. Erwachsene mit einer abgeschlossenen Erstausbildung sollen die Möglichkeit erhalten, eine Zweitausbildung in einem neuen Berufsfeld zu absolvieren.

Wo steht diese Initiative heute? Anfang März 2018 haben wir das Grundkonzept der Öffentlichkeit vorgestellt. Seither wurde das Projekt mit viel Herzblut vorangetrieben und ein vollamtlicher Projektleiter

eingestellt. Mir war es persönlich sehr wichtig, die Sozialpartner einzubinden und die Grundzüge des Umschulungsmodelles im neuen GAV der MEM-Industrie zu verankern. Das ist uns gelungen. Unter dem Begriff «MEM-Passerelle 4.0» werden die GAV-Vertragsparteien eine paritätische Kommission gründen, welche in Zusammenarbeit mit den Behörden und Netzwerkpartnern die notwendigen Strukturen und Instrumente entwickelt. Der Startschuss mit den Sozialpartnern erfolgt Anfang September.

Darüber hinaus sind im neuen GAV der MEM-Industrie verschiedene Massnahmen zur Förderung und Weiterbildung der Mitarbeitenden verankert worden, welche die **Attraktivität der MEM-Branche als Arbeitgeberin** erhöhen. Dies umfasst auch Empfehlungen, wie die Arbeitsmarktfähigkeit von jungen Menschen, Frauen und älteren Mitarbeitenden gezielt unterstützt sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert werden soll.

Sie sehen, dass es uns mit unserer Fachkräftestrategie und der Modernisierung der Arbeitswelt in der MEM-Industrie ernst ist. Ich bin überzeugt, dass das Fachkräfteproblem in den kommenden Jahren eine der grössten Herausforderungen für die MEM-Industrie darstellt. Deshalb setzen wir alles daran, diese Initiativen erfolgreich auf den Weg zu bringen.

## Freihandel

Ich komme zum zweiten Thema, dem Handlungsfeld Freihandel. Dieser ist derzeit sowohl innen- wie auch weltpolitisch unter grossem Druck. Die Schweizer MEM-Industrie hat einen Exportanteil von 80 Prozent. Daraus wird klar, dass der möglichst freie Zugang zum europäischen Markt wie auch zu den übrigen Weltmärkten für unsere Branche matchentscheidend ist. Mich beschäftigen zurzeit vier Themenfelder:

- Das mögliche Freihandelsabkommen mit dem Mercosur,
- die Fair Food- und die Ernährungssouveränitäts-Initiative,
- das Rahmenabkommen mit der EU sowie
- die Selbstbestimmungsinitiative.

Bezüglich des **Freihandelsabkommens mit dem Mercosur** bin ich zuversichtlich, dass in einem Dialog zwischen den Bauern und der Exportwirtschaft eine vernünftige Lösung gefunden werden kann. Ziel ist es, ein Abkommen zu ermöglichen, das auch für die Landwirtschaft verkraftbar ist.

Als heikler schätze ich die beiden Volksinitiativen **Fair Food und Ernährungssouveränität** ein. Gemäss erster SRG-Umfrage geniessen sie grosse Sympathien in der Bevölkerung. Die Probleme, welche diese Initiativen der MEM-Industrie bereiten, offenbaren sich erst auf den zweiten Blick. Gemäss WTO sind protektionistische Massnahmen verboten, die Güter aufgrund deren Produktionsweise vom Markt ausschliessen. Die Initiativen verlangen aber genau solche Schutzmassnahmen. Die Schweiz würde bei einer Annahme der Initiativen bei der WTO einklagbar. Zudem riskiert sie Retourkutschen von unseren Handelspartnern. So könnten neue Zölle auf Schweizer Produkte aller Art erhoben werden. Nicht zuletzt verletzen die Vorlagen den landwirtschaftlichen Teil der bilateralen Verträge mit der EU. Im Extremfall provoziert deren Annahme die Kündigung der bilateralen Verträge. Insgesamt gefährden diese Initiativen bestehende Abkommen und den Marktzugang in wichtige Absatzmärkte. Zudem erschweren sie den Abschluss neuer Freihandelsabkommen. Das ist nicht im Interesse der MEM-Industrie und der gesamten Exportwirtschaft. Deshalb lehnt Swissmem diese Initiativen ab.

Höchste Priorität hat weiterhin die Aufgabe, den ausgezeichneten Zugang zum europäischen Binnenmarkt zu bewahren. Er ist der mit Abstand wichtigste Absatzmarkt der MEM-Industrie. Wir setzen uns deshalb vehement für gute und tragfähige Beziehungen zur EU ein. Aus diesem Grund fordere ich den Bundesrat auf, die Verhandlungen mit der EU über ein **Rahmenabkommen** noch in diesem Jahr zum Abschluss zu bringen. Dann können wir endlich über eine konkrete Vorlage diskutieren und nicht nur

über Mutmassungen. Und dann können wir auf einer gültigen Basis die Vor- und Nachteile dieses Abkommens abwägen. Die Wirtschaft braucht Klarheit in dieser Frage.

Es ist deshalb ärgerlich, dass die Gewerkschaften, die den bilateralen Weg bisher immer unterstützt haben, jetzt plötzlich nicht mehr bereit sind, ein konstruktives Gespräch über die technischen Aspekte der Flankierenden Massnahmen zu führen. Niemand will den Lohnschutz aushöhlen. Der Bundesrat will das nicht, wir wollen es nicht und die Kantone auch nicht. Es geht einzig darum, bei der praktischen Umsetzung des Lohnschutzes mit einem einfacheren Verfahren der EU entgegen zu kommen. Das Schutzniveau darf dabei nicht angetastet werden. Wir wollen die Flankierenden Massnahmen auch nicht der Rechtsprechung durch den EuGH unterstellen. Die Gewerkschaften gefährden mit ihrer sturen Haltung nicht nur das Rahmenabkommen. Sie fördern damit eine fortdauernde Rechtsunsicherheit, öffnen die Schleusen für weitere Benachteiligungen durch die EU und verhindern die Weiterentwicklung des bilateralen Weges.

Am gefährlichsten schätze ich die **Selbstbestimmungs-Initiative** der SVP ein, über die wir im November abstimmen. Sie will, dass die Politik völkerrechtliche Verträge neu verhandelt oder kündigt, welche der Verfassung widersprechen. Weiter sollen die Gerichte völkerrechtliche Verträge ignorieren, sofern diese der Verfassung widersprechen und nicht dem Referendum unterstanden sind. Für die MEM-Industrie ist diese Initiative relevant, weil sie zahlreiche internationale Verträge gefährdet, welche den einfachen Zugang zu den Absatzmärkten garantieren. Zum Beispiel Freihandelsverträge. Diese könnten bei Annahme der Initiative aus innenpolitischen Gründen unvermittelt ihre Gültigkeit verlieren. Das ist Rechtsunsicherheit pur! Die Selbstbestimmungs-Initiative bringt einen völligen Bruch mit unseren staatlichen, aber auch unternehmerischen Werten. Nehmen wir als Analogie folgendes Beispiel: Ich ändere in meinem Unternehmen ein internes Betriebsreglement, z.B. die Unterschriftenregeln, und erkläre alle Verträge mit anderen Unternehmen für ungültig, die nicht nach dieser Regel abgeschlossen und nicht von der Generalversammlung genehmigt wurden. Meine Damen und Herren. Das wäre völlig absurd.

Wir alle halten uns an Verträge. Mit dieser Selbstverständlichkeit will die SVP brechen. Damit wird die Schweiz als internationale Partnerin unglaubwürdig und unattraktiv. Wer will unter diesen Voraussetzungen mit uns noch einen Vertrag abschliessen? Das Resultat dieser Initiative wäre somit nicht mehr Selbstbestimmung, sondern Isolation. Das kann sich die Schweiz als Rechtsstaat und als Exportnation nicht leisten. Deshalb wird Swissmem die Selbstbestimmungs-Initiative bekämpfen.

### **Wachstumsfinanzierung**

Abschliessend gehe ich auf das Handlungsfeld Wachstumsfinanzierung ein. Es ist eine Binsenweisheit, dass Unternehmen investieren müssen, um erfolgreich zu bleiben. Aktuell erfordern insbesondere Digitalisierungsprojekte einen erhöhten Investitionsbedarf. Dies bestätigen 75 Prozent der Unternehmen in einer aktuellen Swissmem-Umfrage. Die Ertragslage vieler MEM-Unternehmen, insbesondere von KMU, war jedoch aufgrund der Frankenstärke in den letzten Jahren ungenügend. Ich hatte deshalb vor einem Jahr an die Finanzbranche appelliert, industrielle KMU mit attraktiven Wachstumskrediten zu versorgen.

Bei der Fremdfinanzierung von Digitalisierungsprojekten stellen sich jedoch für kreditnehmende Unternehmen wie auch für die kreditgebenden Banken neuartige Herausforderungen. Im Vergleich zu traditionellen Finanzierungsgeschäften ist es ungleich schwieriger, die Wirtschaftlichkeit eines Industrie 4.0 – Projektes zu belegen. Oft wird in solchen Projekten unternehmensübergreifend die gesamte Wertschöpfungskette integriert. Herkömmliche Beurteilungskriterien werden dem Charakter von Digitalisierungsprojekten häufig nicht gerecht. Die Banken sind gefordert, ein profundes Verständnis über die Potenziale der Digitalisierung in der Industrie zu erarbeiten. Gleichzeitig müssen KMU-Vertreter lernen, den Mehrwert eines Digitalisierungsprojektes möglichst plausibel und nachvollziehbar darzustellen. Auf beiden Seiten besteht somit Handlungsbedarf.

Mein letztjähriger Appell an die Banken verhallte nicht ungehört. Im vergangenen Winter hat Swissmem zusammen mit der Bankiervereinigung ein Positionspapier erarbeitet, welches die Implikationen von Industrie 4.0 für die Zusammenarbeit zwischen Werk- und Finanzplatz analysiert. Die UBS hat diesen Ball aufgenommen. Auf dieser Grundlage ist auch das Raiffeisen Unternehmerzentrum, RUZ, auf uns zugekommen. Wir prüfen zurzeit eine mögliche Zusammenarbeit, wie die vorhin beschriebenen Wissenslücken von Kreditgebern und Unternehmern geschlossen werden können. Ziel ist es, den Zugang zur Bankfinanzierung von Digitalisierungsprojekten zu erleichtern. Matthias Weibel, Geschäftsführer des RUZ und Vorstandsmitglied von Swissmem, wird Ihnen anschliessend die Ideen des RUZ präsentieren. Ob und in welchem Umfang eine Zusammenarbeit zustande kommen wird, entscheidet sich in den nächsten Wochen.

Meine Damen und Herren. Ich fasse zusammen. Die Schweizer MEM-Industrie ist derzeit sehr gut unterwegs. Der Fachkräftemangel entpuppt sich für unsere Branche als eine der grössten Herausforderungen der nächsten Jahre. Mit der Umschulungsinitiative und einem fortschrittlichen GAV unterstützt Swissmem ihre Mitgliedfirmen, um diese Herausforderung erfolgreich zu bewältigen. Innenpolitisch werden wir dafür kämpfen, dass der Zugang zu unseren Absatzmärkten und insbesondere zum EU-Binnenmarkt bestehen bleibt. Zudem muss die Rechtssicherheit für beide Seiten erhöht werden. Dafür brauchen wir ein Rahmenabkommen mit der EU. Aus denselben Gründen müssen die im September zur Abstimmung kommenden Agrarinitiativen abgelehnt werden. Ergänzend dazu suchen wir derzeit neue Wege, um die Fremdfinanzierung von Industrie 4.0 zu erleichtern. Dies sind unsere wichtigsten Aktivitäten, um den Aufschwung in der MEM-Industrie zu stabilisieren und die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zukunft zu schaffen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Zürich, 28. August 2018

Weitere Auskünfte erteilt:

Swissmem Kommunikation  
Pfingstweidstrasse 102, Postfach  
CH-8037 Zürich  
Tel. 044 384 41 11 / Fax 044 384 42 42  
E-Mail: [presse@swissmem.ch](mailto:presse@swissmem.ch)